



Ev.-Luth. Kirchenkreis
Lübeck - Lauenburg

Friedhofsbeauftragter Ev.-Luth. Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg
Hohler Weg 2 · 21481 Lauenburg/Elbe

Friedhofsbeauftragter

Name: Bernd K. Jacob
Mobil: 0176/ 19 79 02 49
E-Mail: bjacob@kirche-LL.de
Sprechzeiten: Mo. – Do. 10.00 Uhr - 15.00 Uhr
und nach Vereinbarung
Aktenzeichen:

Lauenburg/Elbe, 26. September 2019

VFD Essen VORTRAG: LOCAL HERO LAUENBURG

7. Februar 2020 // 13.00 Uhr
Evangelischer Friedhof Lauenburg
TASPO-Award – Gewinner 2018 / Local Hero - Beste regionale Verankerung
Bernd K. Jacob, Friedhofsbeauftragter für den Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg

Zu meiner Person:

Ich lebe und arbeite seit fast 15 Jahren in Lauenburg an der Elbe. Als studierter Grafik-Designer arbeitete ich seit 1992 in der Markenkommunikation und stieg 2015 über ein Ehrenamt in der Kirchengemeinde nebenberuflich in die Friedhofsverwaltung ein. 2019 wurde ich dann zum Friedhofsbeauftragten für den Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg berufen und betreue seit dem 49 Friedhöfe in kirchlicher Trägerschaft.

Mit diesen fast 50 Friedhöfen können wir uns selbstbewusst dem Wettbewerb stellen.

Unsere Friedhöfe könnten unterschiedlicher kaum sein, bilden als Gemeinschaft aber eine Bandbreite verschiedenster Bestattungsformen und -Möglichkeiten die wirklich bemerkenswert ist.

Aber heute soll es um einen einzigen gehen, ganz im Süden Schleswig-Holsteins.

Wir befinden uns in den Jahren ab 2015 n. Chr.
 Ganz Norddeutschland bestattet in alternativen Formen ... Ganz
 Norddeutschland?

Nein!

Ein von unbeugsamen Geistern bevölkerter Gottesacker hört nicht auf,
 dem Niedergang und der Eintönigkeit der Schöpfungsgärten Widerstand
 zu leisten.

Und das Leben ist nicht leicht für die Anbieter, die mit alternativen
 Bestattungsformen fern ab der gesellschaftlichen Mitte liegen...

Ein bisschen so - nicht ganz so selbstbewusst - begann die neueste
 Geschichte des Lauenburger Friedhofs, der beschloss „Mitten im Leben“
 zu sein.

Dazu ein paar Fakten zur Geographie und den Gegebenheiten.

Lauenburg liegt 50 km östlich von Hamburg, direkt an der Grenze zu
 Mecklenburg-Vorpommern und hat in den letzten Jahren durch die
 Elbfluten mehr Berühmtheit erlangt, als durch die romantische Lage der
 ehemals herzoglichen Altstadt an der Elbe.

Die Schiffer- und Reederstadt Lauenburg blühte bis in die 70er Jahre,
 war in alten Zeiten so bedeutend, dass der Landstrich bis hoch nach
 Lübeck noch immer als „Lauenburgische Seenplatte“ bezeichnet wird
 und als „Herzogtum Lauenburg“ verwaltungstechnisch erfasst ist. Die
 ehemalige Alte Salzstraße von Lüneburg bis Lübeck querte die Elbe
 genau in Lauenburg.

Als westdeutsche Zonenrandstadt ging dem Handel und Gewerbe
 langsam die Luft aus, mit der Öffnung der innerdeutschen Grenzen
 versiegten auch die letzten Förderungen, die öffentliche Anbindung,
 westwärts an die Metropolregion Hamburg war noch nicht
 pendlerauglich ausgebaut. Und im Osten ... war eben Osten!

Erst in den Jahren um den Milleniumwechsel schien sich der Wind ein
 wenig zu drehen, wurde die Altstadt als erhaltenswert betrachtet und die
 Grundstückspreise machten es möglich, Liebhaber für so manche
 Immobilie, so manchen ehemaligen Krämerladen nach Lauenburg zu
 holen.

Mittlerweile sehen auch kreative Künstler, Galerien und Gastronome das
 Potential der Stadt, aber die alten Familien, die jungen Generationen,
 das schulische Angebot ... alles sehr überschaubar.

Das zeigte sich auch auf dem 1800 gegründeten „Neuen Friedhof“, auf
 der Geestkante, 40 Meter über der Elbe, der dort an den ehemaligen
 Hofgärten angelegt wurde, da der alte Kirchhof in der Altstadt zu klein,
 und vor allem zu nass wurde.

Die Gräberreihen fingen an sich zu lichten.

Aber, der aktuelle Friedhof liegt mitten in der heutigen Stadt, verbindet in
 alle vier Himmelsrichtungen Wohngebiete und Innenstadt, ist Schulweg
 wie Abkürzung zum Wochenmarkt, grüne Lunge genauso wie Oase für
 Vögel und Insekten.

Fast 12.000 Einwohner, Tendenz steigend, dank ÖPNV und Oberstufe, sinkt doch die kirchliche Mitgliedschaft.

Und der Friedhof ist in evangelischer Trägerschaft, hat ca. 8.000 belegte Grabbreiten und um die 130 Bestattungen pro Jahr.
50 Wochenstunden in der Verwaltung
und 175 Wochenstunden für das Greenteam.

Alle Bürger der Stadt Lauenburg, ganz gleich, ob sie einer christlichen Religionsgemeinschaft angehören oder nicht, können auf diesem Simultan-Friedhof beerdigt werden. Auch die historische Auferstehungs-Kapelle steht als Stiftung eines ehemaligen Bürgermeisters allen zur Verfügung. Die Ev.-Luth. Kirchengemeinde hat also die kommunale Aufgabe der Verwaltung, Bewirtschaftung und Unterhaltung übernommen.

Eine Stadtverwaltung, mitten in der Konsolidierung, ist für finanzielle Beteiligung aber ein schlechter Ansprechpartner, also mussten andere Wege gefunden werden, Bürger und Gemeinde, Lebende und Gegangene, Don Camillo und Peppone zusammen zu bringen.

Und alles begann mit einem Pflanzentauschmarkt

im Mai, ein paar Biertischen, Kaffee und Kuchen und einigen grünen Daumen die geteilte Stauden feil boten, Kitakindern, die Setzlinge verteilten und ein paar hauptamtlichen Mitarbeitern, die es schafften im Vorfeld die Presse zu interessieren, bunte Einladungen in der Nachbarschaft zu verteilen und vor allem gute Laune zu verbreiten.
Am selben Tag war noch klar:
Nach dem Fest ist vor dem Fest.

Und die Gemeinde wurde mutiger.

Zusammen mit dem Heimatbund gab es nun auch Führungen zu historischen Familiengräbern, ornithologische Dämmertouren zu den Waldkauzbäumen und Vogelhecken ...
... und es entstand ein „Freundeskreis Friedhof“. Muntere Seniorinnen und Senioren, die als Kernbesetzung bei jeder Gelegenheit zuverlässig aufmarschierten.

Und die Gemeinde wird mutiger:

Freiluftkonzerte, Lesungen und Kino in der Kapelle! Bei Wein und Popcorn wurden Filme gezeigt, die irgendwie mit Tod zu tun haben. Vom schwarzen englischen Witz bis zum Aktionabenteuer in seelische Abgründe.

In der Folge:

von Mut machendem Applaus ...

bis zur harschen Kritik solcher Aktionen an einem Ort, der ‚bis jetzt‘ der Trauer vorbehalten war.

Die Diskussion lebt!

Die Facebookseite des Friedhofs auch.

Kritik wird angenommen und Standpunkte selbstbewusst vertreten.

Es muss sich ja was ändern.

Und die Gemeinde wird mutiger:

Die lokale Gewerbeschau ist alle zwei Jahre ein Stelldichein aller ortsansässigen Handwerker, Händler und Dienstleister. Ist das die Plattform für eine Friedhofsverwaltung? Könnte man hier über Vorsorgemöglichkeiten mit Endverbrauchern sprechen? Wie bekommen wir die Menschen an unseren Stand, wenn Kulis und Werbegeschenke besser ziehen?

Mit großen Weidenkörben verteilen die Mitarbeiter*innen des Friedhofs mit ihrem charmantesten Lächeln kleine Holzlöffelchen mit dem Satz: „Sie können den Löffel gerne bei uns abgeben!“ Als Reaktion mal herzhaftes Lachen, mal blankes Entsetzen – immer Neugier! Wer sich traute, bekam Götterspeise und wurde in ein Gespräch verwickelt. Auf Facebook gab es an diesem Wochenende stadtweit nur ein Thema: „Löffel abgeben können“

Hier sei auch gesagt: Ohne die Rückendeckung des Kirchengemeinderates wäre eine solche Aktion nicht denkbar gewesen. Auch die waren im Boot und vorbereitet, mit Kritik zu rechnen und diese auch aushalten zu können. Und die Kritik kam – massiv! Die Diskussion lebt davon und das Interesse an Vorsorgemöglichkeiten wuchs stetig und gab der Aktion so auch Recht.

Und die Gemeinde wurde mutiger.

Groß im Gemeindebrief angekündigt wurden Interessierte eingeladen auf freien Grabreiten einmal Probe zu liegen, mit Butterkuchen, Liegekissen und bei Doppelgräbern auch mit Prosecco. So schnell diese Aktion auf dem Markt war, kamen aber die Bedenken, vor allem theologische Vorbehalte, Trauernde könnten sich gestört fühlen und die Aktion wurde noch vor der ersten Reaktion eingestellt. Jetzt lag plötzlich eine Grenze im Raum, bis hier her und nicht weiter. Provokation ist nicht alles! Wie könnte das grüne Herz von Lauenburg anders auf sich aufmerksam machen.

Themenfelder und All-Inkl.-Anlagen sind längst kein Geheimtipp mehr, geht die Nachfrage nach Rasen-Reihengräber zurück steigt die nach modernen Sorglosangeboten.

Die Produkte orientieren sich am Bedarf, aktuelle Bedürfnisse nach Baumbestattungen oder Sommerstaudengräbern können zeitnah umgesetzt und beworben werden.

Bürgerverein, Heimatbund, Senioren haben wir im Boot, wie kommen wir an die anderen Generationen? An die Kinder und Jugendlichen?

Wie brechen wir das Tabu in den Familien, machen Mut, Kinder an der Trauer zu beteiligen?

Für die Grundschul Kinder, die im Kirchlichen HORT zu Tagesbetreuung gehen werden Vogelhaus-bau-Aktionen angeboten, und es formiert sich das Interesse auch im Kern zu lernen. Zusammen mit einem professionellen Imker kommen die ersten zwei Stöcke auf den Friedhof und werden von einer festen Gruppe Kinder betreut, beobachtet, gewartet und schließlich geerntet.

Der Zwergenhonig vom Friedhof
wird Verkaufsschlager Nr. 1.

Dazu Friedhofsrallye im Ferienpass, Führungen für den Philosophiekurs der Oberstufe ... Vorbehalte gegenüber dem Friedhof schrumpfen, Junge Menschen bleiben mittlerweile unverhohlen stehen und lesen die Schleifen auf frischen Grabhügeln, offen wird nachgefragt, was bei Trauerfeiern eigentlich erlaubt ist und wie man einem Menschen noch gedenken kann.

Junge Generationen mit Trauer und Abschied in Berührung zu bringen, ist kein einfacher Weg, aber nachhaltiger können wir gar nicht für das Friedhofswesen interessieren, besser können wir den Platz für eine Begegnung zwischen den Welten nicht in der Gesellschaft halten und mit Heimatgefühlen verbinden.

Immer wieder in aller Munde gehört aber auch eine ordentliche Portion Glück dazu, Projekte wie einen 5 ha großen Friedhof gestalten zu können. Sondertöpfe gibt es dafür nicht und aus dem Gebührenhaushalt sind größere Gestaltungen ja kaum machbar.

Die Kommune fragt an:

// Die mit gutem Geld ausgestattete Breckwold-Stiftung aus Hamburg sucht zur Wahrung des Nachlasses der verstorbenen Künstlerin Edith Breckwold eine dauerhafte Möglichkeit. //

Die Künstlerin wurde als Reederstochter in Lauenburg geboren und ging auch dort zur Schule.

Die Stadt selbst hat im öffentlichen Raum kaum den Platz das gesamte Werk zu präsentieren. Vorsichtig fragt man beim Friedhof an – vielleicht ein/zwei Werke in der Nähe des Elterngrabes?

Und die Gemeinde wird wieder mutiger!

Gemeinsam mit Bürgermeister, Pastorin, Stadtvertretern und einer Busladung honore Personen der Stadt wird eine Fahrt nach Hamburg organisiert.

Allen Mut zusammengenommen,
 Hände warm gerubbelt,
 gehe ich als Vertreter des Friedhofs auf den Stiftungsvorstand zu und
 schlage
 einen Kunstpfad auf dem Friedhof vor.
 –„Was hätten Sie denn gerne dabei?“ – „das ... und ...das... und das ...
 und das ... und das ... und das ... und die Gruppe ... und das wäre
 auch schön ...“ und so weiter.
 „Können Sie mir dazu ein Konzept schreiben?“
 „Haben Sie morgen!“
 „Dann machen wir das so!“
 Einigkeit auf allen Seiten!

Und binnen eines Jahres wurden 9 Großplastiken thematisch sortiert
 aufgestellt und bieten neben Bestattungen im Kontext „Kunst“ auch
 bildliche Auseinandersetzung mit den Themen Krankheit – Leid –
 Sterben und Trauer.
 Eine Kurzinfo-Karte zu diesen und anderen Werken erhalten die
 Besucher in der Friedhofsverwaltung vor Ort. In Zukunft wird dieser
 Kunstpfad vom Friedhof aus durch die ganze Stadt weitergehen und zu
 den sehenswerten Flecken führen.

2018 wird der Taspo-Verlag im Rahmen einer Infoveranstaltung auf den
 umtriebigen Friedhof aufmerksam und ermutigt zu einer Bewerbung für
 den begehrten Award, der alljährlich in Berlin verliehen wird, schon eine
 Nominierung sei ja eine Auszeichnung und mit Homepage, Onlineshop
 und Facebookseite sei man ja in Sachen neue Medien recht weit vorn.

Bei genauer Durchsicht der einzelnen Kategorien stellen wir aber fest,
 da gibt es andere oder innovativere Betriebe, die sich auch bewerben
 könnten.

Aber die Kategorie Local-Hero, wenn ein Friedhof etwas ist, dann ja
 wohl das, und dieser sowieso.

Sehr mutig wird eine Bewerbung geschrieben und mit dem
 entsprechenden Startgeld eingereicht.

Der Gärtnerische Leiter fährt nach Berlin, schlüpft im Parkhaus in den
 Smoking, marschiert über den grünen Teppich und versenden kurz vor
 Mitternacht eine WhatsApp an die daheimgebliebenen: „Gewinner!“

Das Echo in der Heimat ist groß, stolz wird der Preis präsentiert – die
 Auszeichnung macht weiter Mut und Glückwünsche trudeln ein.

Wieder einmal: Der Friedhof in aller Munde.

Die Kreise ziehen größere Runden, so wird auch der NDR durch eine
 Pressemitteilung aufmerksam und schickt
 2019 im Rahmen der Aktion „Wünsch Dir Deinen NDR“ den Moderator
 Yared Dibaba zum über die Jahre vom nachbarschaftlichen
 Pflanzentauschfest zum Bunten Markt angewachsenen
 Sommerspektakel nach Lauenburg an die Elbe.

<https://www.youtube.com/watch?v=VbF2M2g3GcA>

Noch ein Wort zum Schluss:

In den neuen 20er Jahren stehen die Zeichen für uns aber gar nicht so schlecht. Der gesellschaftliche Bedarf an Individualismus, zwischenmenschliche Werte und positive CO2-Bilanzen kann (und muss) von den Friedhöfen besser bedient werden als es der Wettbewerb kann. Warum aber entscheiden sich dann so vielen Menschen für Wald und Wasser? Marktwirtschaftlich sind beide Formen die logische Konsequenz aus den „Anonymen Urnenfeldern“ als einstige Alternative zum großen Bohei!

Der Preis kann es nicht sein, denn rechnet man ein mehrfachbelegbares Urnenwahlgrab in einzelne Bestattungen um, ist das preislich sehr interessant.

Ist es die Werbung, die Kosten und Leistungen in ein klares Verhältnis setzt? Die breit gestreut an die Haushalte geht und auf sympathische Weise das Thema auf die Tagesordnungen der Familien und Freundeskreise bringt.

Wir haben Chancen – noch – das Kulturgut Friedhof wieder zu beleben, Trauer, Hoffnung und Erinnerung zwischen den Generationen zu platzieren.

Wir müssen mutig sein und ausprobieren, am Fluss des Lebens ein Netzwerk bilden und auch die kommenden Generationen im Blick haben, die nicht die aktuellen Entscheider sind, Zeitgeist zeigen!

Sterben – Tod – Friedhof ... zusammen mit Seelsorgern, Hospizvereinen, Palliativeinrichtungen, Naturschützern, Kliniken, Seniorenresidenzen, Schulen und Freundeskreisen thematisieren und zusammen aufarbeiten.

Mit Pflanzen, Aromen, Farben können wir (wie in Sonnenlicht geborgen) Emotionen wecken, diese positiv belegen – Verbundenheit erzeugen.

Aufmerksamkeit ist unsere Chance ein Stück Familie zu erhalten, Schöpfung zu bewahren, Trauer zu gestalten und Hoffnung zu geben – Nicht nur für uns selbst!

Vielen Dank

©2020 Bernd K. Jacob, Friedhofsbeauftragter KK-LL